



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

DES SCHWEIZERCHRONISTEN
AEGIDIUS TSCHUDI BERICHT
ÜBER DIE BEFREIUNG
DER WALDSTÄTTE

C. H. BECK'SCHE
VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK · MÜNCHEN

1/2

M. Montgomery,

2

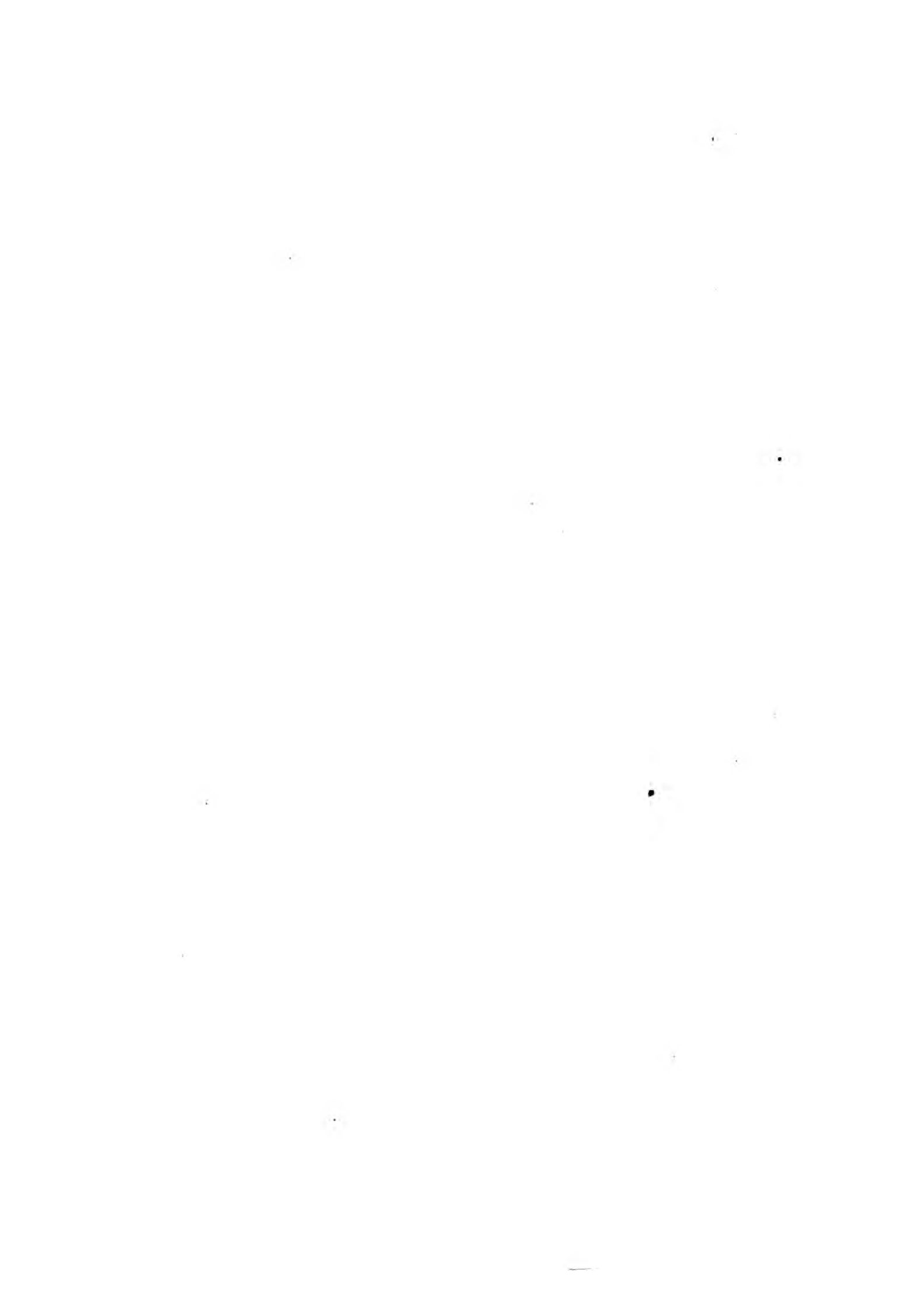
Oxford

MARSHALL MONTGOMERY
COLLECTION



Montgomery 3 d 47

1, BLACKW
Bookseller
, Broad St.



DES SCHWEIZERCHRONISTEN
AEGIDIUS TSCHUDI BERICHT
ÜBER DIE
BEFREIUNG DER WALDSTÄTTE

NEU HERAUSGEGEBEN VON
PAUL MEYER (BASEL)



C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
OSKAR BECK :: 1910 :: MÜNCHEN



C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen

VORWORT

Daß sowohl Goethe als Schiller sich mit dem Gedanken trugen, die Schweizer Freiheitskämpfe und deren Haupthelden Tell zum Gegenstand dichterischer Gestaltung zu wählen, ist wohl mehr als bloßer Zufall. Hatte in Goethe das mehrfache Bereisen des Schweizerlandes und insbesondere das Betreten des Schauplatzes der Tellsage die Idee wachgerufen, das Ringen um Freiheit in den Waldstätten in einem breit ausgeführten Tellepos zu verherrlichen, so trat er von diesem Plane zurück, als er vernahm, daß Schiller, den der nämliche Stoff schon längst beschäftigte, nun ernstlich daran denke, seinem eigenen, unter schwerem politischem Druck seufzenden Volke im Spiegelbilde der Dichtung das sieghafte Kämpfen der Eidgenossen um Freiheit vor vögtischer Willkür vor Augen zu stellen. Gewiß war es hierbei keineswegs gleichgültig, inwiefern die Beschaffenheit der historischen Quellen dem Dichter in der Ausführung des poetischen Planes Vorschub leistete. Und da muß es nun als ein großes Glück bezeichnet werden, daß der Dichter in dem „Chronicon

helveticum“ des Aegidius Tschudi (1505—1572) eine Quelle allerersten Ranges fand, deren Qualitäten ihn nicht bloß zu interessieren, sondern geradezu zu begeistern geeignet waren.

✦ Allerdings ist die historische Kritik von jeher und zwar mit vollem Recht mit Tschudi streng ins Gericht gegangen und hat es ihm nicht verziehen, daß er recht willkürlich Wahrheit und Dichtung gemischt hat, und wenn irgendwo, so ist gerade in der Erzählung vom Freiheitskampf der Waldstätte der Dichter mit dem Historiker durchgegangen. Tschudis poetisches Gestaltungsvermögen charakterisiert G. von Wyß (Gesch. d. Historiographie in der Schweiz S. 201 ff.) treffend dahin: „In seiner Chronik combiniert er nicht bloß in freier Weise; er erfindet sogar Namen, Jahres- und Tagesdaten, sowie Histörchen aller Art, um seinem Bedürfnis nach Abrundung und Vollständigkeit zu genügen. Auf diese Weise ist es ihm gelungen, der Sage über die Befreiung der Waldstätte, deren wesentliche Züge er dem Weißen Buch von Sarnen und Etterlin, sowie der mündlichen Tradition in der Urschweiz entlehnt hat, jene künstlerisch vollendete Form zu geben, die seiner Darstellung vor allen anderen Geltung verschafft hat.“

Trotz dieser Schwächen bleibt Tschudis Chronik, an der Goethe und Schiller so große Freude empfunden haben, in ihrer kräftigen, männlichen Sprache, ihrer lebendigen, anschaulichen Darstellung und besonnenen Haltung ein Werk von großem Reiz, das den Höhepunkt der älteren schweizerischen Geschichtschreibung bildet.“ So ist es vielmehr als der Chronist der Dichter Tschudi, der beim Dramatiker verwandte Saiten kräftig anklingen läßt. Auf der mit leicht erregbarer Einbildungskraft liebevoll gestaltenden Volksüberlieferung fußend, ergeht er sich mit Behagen in epischer Breite, zeichnet Land und Leute aus eigener Anschauung, hält in Sprache und Ton der Darstellung ein natürliches Lokalkolorit fest, das uns Menschen und Dinge nahe rückt, und zieht nun mit dieser seiner beneidenswerten Erzählerkunst auch unsern großen Dichter in seinen Bann. Daher schreibt Schiller (Berger: Schiller, 2. Bd. S. 663): „Nun ging mir ein Licht auf; denn dieser Schriftsteller hat einen so treuherzigen herodotischen, ja fast homerischen Geist, daß er einen poetisch zu stimmen imstande ist.“ Und in seiner Farbenlehre bekennt Goethe: „Wer das menschliche Herz, den Bildungsgang der Einzelnen kennt, wird nicht in Abrede sein, daß man

einen trefflichen Menschen tüchtig heraufbilden könnte, ohne dabei ein anderes Buch zu brauchen, als etwa Tschudis schweizerische oder Aventins baierische Chronik.“

Zum Besten von all dem Schönen des Chronicon gehört unbestritten die Erzählung von der Befreiung der Waldstätte. Im Zusammenhang damit steht der anschauliche und berühmte Bericht über die Ermordung König Albrechts; man wird ihn gerne angereicht sehen. Wenn diese Texte uns gelegentlich nicht so ganz fremd vorkommen, so rührt dies davon her, daß Schiller stellenweise wörtlich dem Chronikschreiber gefolgt ist. Warum, wird er wohl gewußt haben. Unser Text schließt sich genau an die 1734 von J. R. Iselin veranstaltete Ausgabe an und läßt nichts weg, was auf die beiden Ereignisse Bezug hat. Erforderliche Worterklärungen sind in den Anhang verwiesen.

Basel, im August 1909

Der Herausgeber

50 pp. approx. 10,000 words.

Die Befreiung der Waldstätte. Der Königsmord.

Aus dem Chronicon Helveticum
des
Aegidius Tschudi.

Anno Domini 1304. als die Waldstett Uri, Schwitz und Unterwalden hart truckt, daß der Hertzog von Oesterrich Amptlüt von Lucern, oder von Rotenburg den Blut-Ban in Iren Ländern verwalten solten, welchs jetz bi dry Jaren lang gewäret hat, besorgtend, daß diser Ingang ein Besetzung gebären möcht, als ob Si Oesterrichische Unterthanen wärind, dann sich dieselben Amptlüt an etlichen gehaltenen Blut-Gerichten mercken lassen, als ob Si im Namen der Fürsten von Oesterrich sölich Gericht vollfürind, deßhalb gemelte Waldstett bewegt wurdent, Ir ernstlich Bottschaftten aber zu König Albrechten ze schicken, und sin Königliche Gnad ze bitten Inen ein Richs-Vogt ze verordnen, der im Namen sinen des Königs und des Römischen Richs, wie das von Alter har gebrucht, den Blut-Ban verwaltete, darnebent sin Königliche Würde Unterthäniglich ze bitten, daß Er Si bi Iren Keiserlichen und Königlichen Fry-

Anno Domini
1304.
Die Waldstett
beschwertend
sich der Oester-
richischen
Ampt-Lüten.

Und batend
den König un
ein Richs-Vogt

heiten und alten Harkommen schirmen welte, umb Bestätigung dero woltend Si nit witer anhalten, diewil es vormalen allweg vergebens gewesen.

Do nun dise Werbung geschach, ergrimmet der König, als Er sach daß Er weder durch Bitt, durch Güte, durch Tröwen noch durch *Practicken*, Si sinen Sünen den Fürsten von Oesterrich unterthänig gemacht, ouch Si nit von einandern trennen mocht; Er sprach zu den Botten: „Züchend heim, diewil es dann je also sin muß, und Ir es also haben wolt, so wellend wir üch Richs-Vögt geben, und in üwere Landen setzen, dero Gebotten sollend Ir in allen Dingen an unser statt gehorsam sin, und wa Ir das nit tund, wellend wirs an üwer Lib und Gut rechen, und söllend als dann alle üwere Fryheiten verwürckt haben.

Do gab Inen
der König
den Geßler
und Beringer
von Landen-
berg ze
Richsvögten
undverhängt
Inen allerley
Tyranney.

Also in kurtzen Tagen darnach schickt Inen der König zween Landt-Vögt im Namen des Richs, denen bevalch Er in Iren Ländern ze wonen hußhablich, daß sunst vorhar nie gebrucht was, dann dyse dry Länder vorhin gemeinlich nur ein Richs-Landt-Vogt gehept sammenthaft, der nit bi Inen seßhafft, sondern menigs Jar kum einist zu Inen kam, so In der Ländern eins oder mer von Eehaffter Sachen wegen beruffend. Der-

selbe Landt-Vogt hat allweg in jedem Land besonder ein Landt-Mann Edel oder Unedel, der nit libeigen, und da seßhafft was; den Er ze sinem Statthalter satzt, und oft denselben den Blut-Ban verwalten ließ. Es was ouch allweg der Landt-Vogt ein Graf oder Fry-Herr; Jetz aber fieng König Albrecht ein Nüwerung an, ordnet Inen zween seßhaffte Land-Vögt, der eine der Geßler genant, was ein Ritter, der solt Uri und Schwitz regieren, dises Geßlers was die Burg ze Küßnacht am Lucerner See (jetz in Schwitzer Gebiet) daruff Er seßhafft was, ist harnach in dero von Kienberg, darnach in dero von Silinen Hand Kommen. Der genante Landt-Vogt Geßler satzt sich ze Uri in den Thurn ze Altdorff, so der Meiern von Altdorff gewesen, und von den Edel-Knechten von Winterberg geerbt, darnach an die Büntiner, die In noch besitzend, gefallen.

Gen Underwalden ordnet Er zu Vogt Beringer von Landenberg Edel-Knecht uß dem Turgöw, den satzt Er uff die Burg ze Sarnen, ob dem Wald, die nechst ob dem Dorff Sarnen gelegen, ist vor Ziten nach Absterben des letsten Fry-Herrn von Sarnen, als Er on Lib-Erben abgieng, von dem Fry-Herrn Herr Walthern von Reiden sinem Oehem geerbt, und als derselb Herr von Reiden

ouch kein Lib-Erben überkam, hat Er dieselb Burg dem Probst, und den Chor-Herrn uff dem Hof zu Lucern *Anno Domini 1200.* zu einer Gottz-Gab an Ir Gestift geben, dieselben Chor-Herren hattend zuvor allda den Edel-Knecht ze Sarnen, der uff der nidern Burg ze Sarnen saß, ze einem Meier; Dieselb Burg ist jetz dero ob dem Wald Kercker, darin Si die Gefangenen legend, ist etwas von Dorff, am Kilch-Weg, uf einem nidern Büchel gelegen, und noch gantz.

Der König bevalch ouch dem gemelten Landt-Vogt von Landenberg, daß Er die Vesti Rotzberg nidt dem Wald verwaren sölt, mit einem Statthalter, dieselb Vesti was nach Absterben des letsten Edel-Knechts von Rotzberg an sin Oehem den Edel-Knecht von Waltersperg (der ouch nidt dem Wald saß) ze Erb gefallen, den zwang König Albrecht, daß Er Ims mußte ze kouffen geben; Also satzt der von Landenberg ein Edel-Knecht, so ouch nidt dem Wald geseßen, der von Wolfenschiessen genant, uff dieselb Burg Rotzberg, der ein junger, frecher, mutwilliger Mann, und hat sich an die Herrschaft gehenckt, wider siner Brüdern (die uff der Vesti Wolfenschiessen saßend) und anderer siner Fründe willen; Die Vestinen Sarnen und Rotzberg wurdent mit

Hut-Knechten wol bewart, und beiden Land-Vögten Geßler und Landenberg vil bewaffneter Wart-Knechten vom König zugeben, der Kosten Si ze erhalten und besolden gieng aller über die Waldstett. Der König bevalch disen Vögten, daß Si gegen den Straffbaren, wie geringe Sachen es jemer werind, zum strängisten faren, kein Gnad mitteilen, und niemand zu verschonen; Dise Landt-Vögt warend zween grimm, ruch, unbarmherzig Mann, das wußt der König, und hat Si darumb dahin verordnet; Si fiengend bald an biderb Lüt streng und hart ze halten, und allerlei Gefar und Grimmigkeit mit Inen scharf ze gebruchen, deß Si vorhar nie gewonet hattend. Si furtend ouch dick fromme Landt-Lüt umb kleiner Ursachen willen fängklich uß den Waldstetten uff die Vesti Küßnacht, oder gen Lucern, oder gen Zug in der Hertzogen Land, und köstigetend Si allda mit langer Gefängknuß, daß von Alter har nie von keinem König gebrucht noch gehört was. Sie wurdend ouch in der Hertzogen Land zu Lucern und zu Zug uff den Wuchenmarckten, (die Si von Ir Notdurfft wegen gebruchen mußtend) mit mengerlei nüwen Uffsetzen, an Zöllen, Umbgelten und andrer Vorderung gesteigert und beschwert; Ouch etwa ze Ziten Inen feiler Kouf gar gestört. Zu dem daß dieselben

Herrschaft-Lüdt zu Lucern, zu Zug und anderswa angereitzt wurdend den Iren wa Si unter Si wandletend, allerlei Unzucht, Schmach und Tratz zebewisen, also daß Si in böser Nachbarschaft begundend mit einandern ze leben; Das mußend die guten Lüt lange Zit liden und hingon lassen, dann der König was so gwaltig und mächtig, daß Si sich nicht widersetzen döfftend, zu dem daß Er und sine Sün Si mit Iren inhabenden Landen gantz umbfangen hattend, deßhalb Sie sich trucken und geschmucken mußten biß zu gelegnerer Zit. Ir gröste Hoffnung was, GOTT wurd disem König nit allweg sin Mutwillen vertragen, und Im bald ab der Welt helffen, so wurd alsdann ein nachkommender König Si schirmen, und alsdann wurdend die Fürsten von Oesterrich nit mer so gewaltig sin, wañ das Rich uß Irn Handen käm. Es warend ouch allweg vil biderber Lüten an Anstössen zu Glarus in Churwalchen, ennet dem Brüning, zu Lucern, zu Zug und anderswa die Inen heimlich günstig warend, Edel und Unedel, die Inen ouch (wann man Si mit den Marckten tränget) heimlich allerlei zufügend....

1305.
Die dry
Waldstett
klagend
König

✠ In eeberürtem Jar schicktend die dry Länder Uri, Schwitz und Underwalden Ir Eerbare Bottschafften zu König Albrechten, und wolltend Im klagen die streng

Grimmigkeit und Härte, so sine Landt-Vögt der Geßler, und der von Landenberg mit Inen bruchtind, und sin Königliche Hochheit bitten, sölchs gnädigklich abzeschaffen, und Si bi Ir Fryheiten und alten Harkommen ze schirmen. Aber der König wolt Si nit hören. Er ließ Si aber für Sine Rät kommen. Denen erzeltend die Botten die Grimmigkeit der Landt-Vögten, wie Si Ire Landt-Lüt umb kleinfüger Sachen willen, und oft one Ursachen, und redliche rechtliche Bewisungen wider Ir alt Harkommen und Fryheiten hart hieltind, Türnetind, blochetind, schatztind, ouch zu Ziten uß Iren Landen fürtind, und mänigkmaln in Gefängknußen vilnach erfulen, und verderben liessend, deßglichen daß Si mit nūwen ungewonlichen Stüren, und Anlagen Si beschwertind, Ire Wartknecht und Diener (dero Si ein grosse Zal) ze erhalten und ze besolden, das vorharen bi Inen nie erhört noch gebrucht, Si wurdind ouch mit vilerlei Nüwerungen und Beschwerungen an den Marckten zu Lucern und zu Zug geträngt, und gescheche den Iren allda mengerlei Schmach und Tratzungen, welchs Inen alles hoch beschwerlich, und Inen als fryen Lüten des Richs zur Unterdrückung und Verderbung reiche: Batend die Königlichen Rät unterthänigklich, daß Si die Königlich Majestät zu

Albrechte
ab der Land
Vögten
Tyranny

Aber Iner
ward nit
gehulffen

Gnaden bewegen, und zu erbitten solchen Trang der Vögten abzuschaffen, und Sie wie sine Vorfahren Keiser und König diser Nüwrunge unbeschwert, und bi Iren Fryheiten als Glider des Richs gnädigklich bliben ze lassen.

Die Königkliche Rät, nachdem Si ein Bedencken genommen, gabend Antwort: Si (die dry Länder) söllend bedencken, daß Si Inen selbs disen Unwillen, und ein ungnädigen König gemacht, daß Si nit wellen tun, wie die von Lucern, Glarus und andere, und wann Si nachmaln selb tettind, wurdind Si on zwifel aller Gnaden vom König und sinen Sünen den Hertzogen von Oesterrich gewärt, Si söllind wider heim ziehen, der König sig jetz mit merern Geschäften beladen, dem wellind Si zu gelegner Zit Ir Anligen fürbringen.

Hiemit mußend Si abscheiden on einiche andere Antwort, und als Si heim kamend, ward es mithin böser dann vor, wann die Vögte fiengend an noch grimmer zu wüten

1306.
Dervon Wol-
fenschlessen
ward er-
schlagen von
Cunraten
von Boum-
garten
uff Altzelen.

In disem Jar ze ingendem Herbst reit der von Wolffenschlessen des Königs Amptmann uff der Vesti Rotzberg ze Underwalden nidt dem Kernwald, gen Engelberg in das Closter, und wie er morndes wider haruß fart, fand Er eines frommen Landtmanns Cunrat

von Boumgarten genant (der uff Altzelen saß) Eegemachel, in einer Matten, da si arbeitet; Dann Altzelen ligt nit dem Wald an der Straß von Stans gen Engelberg, nit verr hinder dem Dorff Wolffenschiessen uff einem Büchel: Die Frow was wunder schön, und ward der Amptmann ab Irer Schöne in böß Begierden entzündt, fragt die Frow wo Ir Eemann weri? Die Frow antwurt, Er wäre außgewandlet, und nit anheimisch, Er fragt Si wider, wann Er wider heim kommen werde, die Frow versach sich Irer Person halb nützit args, gedacht nit daß es umb Si zu tun, sonder Si besorgt, Ir Eemann mocht etwas mißhandlet haben, daß In der Amptmann straffen wurd, diewil Er so gnaw fraget wo Er wäre, dann Si erkant sin grimmig Gmüt, und gab Antwort: Si achte, Er werd etlich Tag außbliben, mög nit wissen wie lang, (Si wußt aber wohl daß Er zu Holtz was, und umb Mittag wider heim kommen wurd) do der Amptmann das hört, sprach Er zur Frowen: Frow, ich will mit tuch in üwer Huß, habe was mit tuch zu reden; die Frow erschrack, dorfft Im nit widersprechen, gieng mit Im in Ir Huß: Do begert Er, Si sölt Im ein Waßerbaad zubereiten, dann Er wäre vom Wandlen schweißig und müd worden. Do begund die Frow nützit guts bedencken,

wünscht in Irm Gmüt nach Irm Eegemachel, daß Er bald vom Wald käme, und rüst das Bad unwilligklich, wie nun das Bad gerüst was, do begund Er sin schnöden Willen gegen der Frow ußlaßen, understund Si zu nötigen mit Im zu baden. Die Frow erschrack, und ward Ira angst, dann si sach wol daß der Amptmann wolt Gwalt mit Ira bruchen; bat Gott in Irm Herten, daß Er Ir Eer beschirmen, und Si vor Schand behüten wolt. In solchem erdacht Si ein List, gab dem Amptmann fründliche Wort, als ob Si Im willfaren wolt, sagt zu Im, Er sölt die Diener (dero Er zween bi Im hat) heissen, hinweg gan, wann Si wolt nit zu Im ins Bad, wann die Diener im Huß werind. Do hieß der Amptmann die Diener hinweg ziehen; Die Frow hieß den Amptmann ins Bad sitzen, Si wolt sich derowil in Ir Kammer schnell abziehen, und zu Im insitzen, das tett der Amptmann. Indem gieng die Frow still zur hindern Hußtür hinuß, und wolt darvon fliehen, so kommt im selben Ir Eemann zugegen vom Wald, dem klagt Si mit Wainen und stillen Worten, was der Wüttrich mit Ira wellen handeln, und wie Er im Bad säße; der Bidermann sprach: Gelobt sig Gott min fromme Hußfrow, daß Er dich behüt, daß || du din Eer errettet hast, ich will Im das Bad gesegnen,

daß Ers keiner Frowen mer tut, dann wäger ist ich setze min Leben dran, dann daß du min lieber Gemachel geschmächt werdist; Gieng hiemit schnell ins Huß, und schlug dem Amptmann die Ax an Kopff, daß Er des ersten Streichs starb, entwich angentz gen Uri, da enthielt er sich heimlich, wiewol nit vil Nachjagens geschach, von wegen der Schand, die der Amptmann hat wöllen vollbringen. Die Edelknecht von Wolfenschiessen, deß erschlagenen Amptmanns Brüdern sprachend, Im wär recht geschehen wie Er verdient hette, dann Si warend Im selbs grimm gehaß, daß Er sich an die Herrschafft wider das Land gehenckt hat. Der Landt-Vogt von Landenberg ob dem Wald satzt bald ein andern Amptmann, in des Königs Namen uff Rotzberg: Er nötiget die von Wolfenschiessen, daß Si Irr erschlagne Bruder rächen söltind, das woltend Si nit tun; Er ließ uff den Täter in allem Land lange Zit spächen.

Dero Zit, als Hertzog Hans von Oesterrich (Hertzog Rudolfs seligen Sun, der hievor *Anno Domini 1290.* gestorben, und König Albrechts Bruder gewesen) jetz im 19. Jar sins Alters was, und sach, daß der König sin Vatter (der sin Vogt und Gerhab sin sölt, biß Er zu sinen Tagen käm) sinen Sünen stät vil Herrschafften übergab

Hertzog
Hans von
Oesterrich
vordert an
König
Albrechts
sin Vetter
etwas Erb
Lande.

selbs ze regieren; dero etlich Alters halb jünger warend dann Er, und aber Im von sinen Vätterlichen und Mütterlichen Erblanden noch nie tützit unter Handen geben ze verwalten, deßhalb Er etlich siner Räten, an König sin Vettern schickt, und bitten ließ, daß Er Im ouch etwas sins ererbten Eigenthumbs und Herrschafften selbs regieren ließ, wann Er vermeint Im schwächlich sin, daß der König sine Sün regieren liesse, und Im nützit vertraut solt werden, siner eignen Erblanden ze regieren. Also gab der König des Hertzog Hansen Räten ze Antwort, Er sige sins Vettern noch diser Ziten rechter Vogt und Verwalter über sin Lib, Gut, Lüt und Land ze regieren, wann die gebürend Zit sins Alters kommt ze regieren, well Er dann tun, was Er zu tun schuldig. Hertzog Hans was diser Antwort übel zufriden, vermeint, wann es des Königs Sünen (dero etlich jünger dann Er) gebürende Zit sig ze regieren, so sölt es Im ouch gebüren, und richt sine Rät oft wider an sölichs an König ze begeren, der König blib allweg uf voriger Antwort, und ward nachwerz so zornig über dieselben Rät, daß Si Im der Sach nit mer gedencken woltend, und es Hertzog Hansen abschlugend, als Er das witer an Si begert, dann der König hat Si in Verdacht, Si hettind In uffgewisen. . . .

Anno Domini 1307. was ein frommer Landmann in Underwalden ob dem Kernwald, der hieß Heinrich von Melchtal, und was seßhaft im selben Tal, ein wiser, verständiger, eerbarer, hablicher Mann, und wol geacht unter den Landt-Lüten, ouch allweg hantlich daran, daß man bi des Landts Fryheiten bliben, und sich vom Römischen Rich nit trennen liesse, deß was Im Beringer von Landenberg Land-Vogt über gantz Underwalden viend und uffsetzig. Diser Melchtaler hat schöne Ochsen, und von einer geringen Ursachen wegen, da sin Sun Arnold von Melchtal sölt übertretten haben, und in Straff gefallen sin, (deß Er doch nit bekantlich, und ob es glich also gewesen, hett es uffrecht nit 5. Schilling Straff uff Im tragen) schickt der Landt-Vogt sin Diener, daß Er das schönest par Ochsen zur Straff solt nemmen, und ob der Alt Heinrich von Melchtal darwider reden welt, sölt Er Im sagen, es wäre des Landt-Vogts Meinung, daß die Puren den Pflug selbs ziehen söltind, und sölt hiemit die Ochsen nemmen, und Im bringen. Der Diener tett wie Im der Herr bevalch. Der gut Biderbmann hat nit gern, daß man Im das Sin mit Gwalt nam, und meint, sin Sun hetts nit verschult, und so der Landt-Vogt Ansprach an In hett, sölt Er In mit Recht bewisen, und dann straffen;

1307.
Beringer
von Landenberg
Land-Vogt in U
derwalde
nahm ein
Landtman
Heinrich
von Melch
genannt, e
par Ochse

Und als sin
Sun Arnold
von Melchtal
des Vogtes
Diener
schlug.

Aber der Diener wolt die Ochsen han wie Im bevolchen was. Und als er die uffband, ward des Landtmanns Sune Arnold (der noch ein junger Mann) erzürnet, und schlug mit einem Stecken den Diener starck uff die Hand, daß Im ein Finger glich brach und floch angentz uß dem Land gen Uri, da Er sich bi einem siner Blutz-Fründen lange Zit heimlich enthielt, im selben Land ouch Conrat von Boumgarten ab Altzelen verborgenlich lag. Der Diener gehub sich des Streichs übel, klagts sinem Herrn dem Landt-Vogt, ließ im gächen Zorn des Jünglings alten Vatter uß dem Melchtal beschicken, und den Jüngling bevalch Er fängklich inzenemmen; Als aber der Jüngling nit funden ward, dann Er von Land, kam der Vatter; Der Landt-Vogt fur den alten Mann mit ruchen Worten an, und begert, Er sölt Im sin Sun Arnolden angentz zu Handen stellen; Der gut Bidermann wußt noch selbs nit wo der Sun uß was, und merckt wol, wo Er verhanden wäre, daß es Im umb sin Leben ze tunde: Gab Antwort, Er wüßte bi Warheit nit wo Er uß wäre, dann Er zu Stund von Huß gelouffen, und Ime nie anzeigt wo Er uß welle. Do ließ der Landt-Vogt dem alten Vatter (der ein erbrer wolbetagter Mann was) beide Augen ußstechen, dann der Knecht hat Im

Ließ der Vogt
dem Vatter
die Ougen
ußstechen.

hitzig angeben, daß Er geredt sölt haben Er nemme Im das Sin unbillich, Er nam Im ouch nützit dest minder die Ochsen ouch, und muß dem Diener großen Kosten geben für den Lamtag des Fingers. Ab diser ungebührlichen Tyrannischen Handlung das Landt-Volck ein mercklichen Unwillen gewan. Als ouch Arnold der Sun vernam, wie es sinem frommen Vatter gangen, klagt Ers heimlich vertrauten Lüten ze Uri, und hoffet mitlerzit sins Vatters zugefügte Schmach ze rächen. Die Landt-Lüt hieltend dem Landt-Vogt für, es wäre Inen beschwerlich mit den Iren also streng umzegen. Der Landt-Vogt gab Antwort, Er möcht sin nützit, der König, deß Diener Er sig, woll es also haben, und hab Im solches zu tunde bevolchen.

Derselben Zit tett der Geßler Landt-Vogt zu Uri und Schwitz, den Landt-Lüten daselbs nit weniger dann der von Landenberg den Underwaldnern großen Trang, den Edlen und den Unedlen, hielt Si streng und hart, und nam Im für ein Veste in Uri ze buwen, damit Er und andre Landt-Vögt nach Im dest sicherer allda wonen möchtind, wa Uffruren entstan söltind, und ouch das Land in dest grösserer Forcht und Gehorsami bliben muß; Ließ also Stein, Kalch, Sand und Zimmerholtz uff ein Bücheli Sola-

Der Geßler
ließ in Uri
ein Veste
buwen
Zwing Uri
unter die
Stegen.

turn genannt, bi Altdorff dem Houpt-Flecken gelegen, füren, fieng an den Buw ins Werck ze richten, und wann man In fragt, wie die Vesti heißen wurd, sprach Er, Ir Namen wird sin: *Zwing Uri under die Stägen*. Das verdroß die Edlen Landtsessen und gemein Landt-Lüt in Uri gar übel, und was Inen diser Buw ein großer Dorn in Ougen. Wie Si nun dises Buws fast unwillig warend, und Er das merckt, ward er grimm zornig über Si, tröwt Er wöll Si als weich und zam machen, daß man Si umb ein Finger mocht winden.

Und richt ein
Hut uf, dem
mußt man
Reverentz
machen.

Und ließ umb St. Jacobs-Tag ze Altdorff am Platz bi den Linden, da mengklich für gon muß, ein Stangen uffrichten, und ein Hut oben daruff legen, und ließ gebieten mengklichen, im Land wonhafft, bi Verlierung des Guts und einer Lib-Straff, daß jeder so da fürgienge, sölte mit Neigen und Paret abziehen Eer und *Reverentz* bewisen, als ob der König selbs, oder Er an siner statt persönlich da wäre, und hat dabi ein stäten Wächter und Hüter bi Tag Zit sitzende, uffzesechen, und die anzegeben, die dem Gebott nit statt tättind. Er vermeint Im selbs ein hohen Rum damit ze machen, wann Er diß hantlich, tapffer, namhafft Volck, so bißher bi Keisern, Königen, Fürsten und Herren in hoher Achtung gewesen, und sich

nie von jemand zwingen lassen, in niderste Undertruckung bringen mocht. Diser grosser Übermut truckt die Landt-Lüt noch wirsch, dann der Buw des Schlosses, noch dorfftend Si sich nit darwider setzen, von wegen des Königs ougenschinlichen großen Ungnaden, und gwaltiger Macht, bi dem Si ouch kein Gnad ze finden verhoffen kontend

In selbigen Tagen fügt sich, daß der Landt-Vogt Geßler (als Er von Uri gen Küßnach uff sin Burg spatzieren wolt) durch das Land ze Schwitz reit, darüber Er ouch Landt-Vogt was, nun saß zu Steinen in Schwitz ein wiser, eerbarer Mann von altem Wapens genossen Geschlechts, Wernherr von Stouffach genant, Rudolffs von Stouffachs seligen (so etwa Landt-Ammann zu Schwitz gewesen) Sune. Derselb Wernherr hat zu Steinen dißhalb der Bruck ein schön nüt Huß gebuwen. Wie nun der Landt-Vogt Geßler zum selben Huß kumt, und Ine der Stouffacher (der vor dem Huß stund) früntlich empfieng, und willkummet, als sin Herren, fragt In der Landt-Vogt, weiß das Hus wäre? (welches Er sunst wol wußt, dann Er etwa gegen andern getröwt, Er welt Im das Hus nemmen) der Stouffacher gedacht wol, daß Er In nit in gutem frage, wußt wol daß er Im uffsetzig was,

Was Wernherrn von Stouffach von Schwitz mit dem Landt-Vogt Geßler begegnet.

von wegen daß Er allweg hantlich darwider, daß man sich nit an die Fürsten von Oesterrich ergebe, sunder bim Römischen Rich und alten Fryheiten blibi, wann diser Stouffacher hat vil Anhang und großes Ansehen bi den Landt-Lüten. Also gab Er dem Landt-Vogt Antwort: *Herr, das Huß ist mins Herrn des Königs, und üwer, und min Lechen.* Der Landt-Vogt sprach: *Ich bin an mins Herrn des Königs statt Regent im Land, ich will nit daß Puren Hüßer buwind on mit Verwillgen, will ouch nit daß Ir also fry lebind, als ob Ir selbs Herren sigind, Ich wird üchs underston ze weren,* und reit hiemit fürwärt. Diese Red beschwert den Stouffacher vast, und satzt die zu Herten. Nun was er ein vernünfftiger, verständiger Mann, hat ouch ein wyse, sinnliche Frow, die wol an Im merckt, daß Er betrübt was, und Im etwas schwers anlag, und offnets doch nit. Nun hat Si gern gewußt was Im doch gebrest, und hub so vil an, daß Er Ira anzeigt, was Red der Landt-Vogt mit Im getriben, und versprache sich keins andern, wann daß Er Im miterzit sin Huß, Herberg, Hab und Gut nemmen werd. Do Si das vernam, sprach Si: Min lieber Ee-Wirt, du weist daß sich menger frommer Landt-Mann In unserm Land ouch ab des Landt-Vogts Wüterey klagt, so zwiflet

mir nit, dann daß vil biderber Landt-Lüten in Uri und Underwalden ouch das Tyrannisch Joch trucke, wie man dann täglich hört, daß Si Ire Not klagend, darumb wäre gut und vonnöten, daß tüwer etlich, die einandern vertrauen dörrftind heimlich zu Rat zesammen giengind, und Nachgedencken hättind, wie Ir des mutwilligen Gwalts abkommen möchtind, und einandern verhießind bizestan, und bi der Gerechtigkeit ze schirmen, so wurd üch GOTT one Zwifel nit verlaßen, und die Unbillichkeit helfen tämnen, so wir In von Herten anruffend. Fragt In daruff, ob Er in den Ländern Uri und Underwalden ze jemand achtbarer Kundtschafft hette, denen Er vertrauen, sin Not klagen, und von disen Dingen mit Inen Underred haben dörrfte. Er gab Antwort, ja, ich kenn allda fürnemme Herren-Lüt, die mir insunders geheim, denen ich wol vertrauen darff. Also gedacht Stouffacher in Im selbs, der Frowen Rat mocht nit böß sin, volgt Ira, fur gen Uri, lag da etlich Tag still ze losen, wie der gemein Mann gesinnet wäre. Do hört Er von vilen vertrauten Eeren-Personen grosse Klag und Unwillen wider den Landt-Vogt, von wegen des Buws der Vesti, die Er Zwing nämnen wolt, und insonders von des Huts wegen, dem man *Reverentz* bewisen muß, und merckt,

Und wie E
uff siner E
frowen Ra
gen Uri fu

daß alles Landt-Volck Edel und Unedel undultig, und dem Landt-Vogt vident warend, und dorfftind sich doch öffentlich nit mercken lassen, noch ützit tättlichs wider Ine fürnemmen, dann keiner wußte was Er im Fal der Not am andern für rucken, und Bistand hette, diewil man umb dasselbe einandern heimlich nit erkunnet, und des Königs entsitzende grosse Macht und schwere Ungnad, so Er zu Inen trug, Inen vil Schreckens bracht. Nun was der Stouffacher fro, daß er allda den großen Unwillen wider den Landt-Vogt spürt, gedacht der Sach werd dest besser ze tun, doch vertraut Er dißmals sin Anligen allein einem namhafften wisen Eeren-Mann von Uri Walther Fürst genant, was Im vom Landt-Vogt sins Hußes halb fürgeworffen, sagt Im ouch dabi, wie Er durch sins Eegemachels Rat bewegt worden, Ime als sinem Vertrauten sölches ze klagen, und Rats ze pflegen, ob es nit gut und vonnöten, sich wider sölchen Tyrannischen Gwalt ze setzen, und heimlich sich zesammen ze verbinden, und umb Helffer sich ze bewerben? Der Landtmann von Uri lobt der Frowen Rat, und erbot sich sins Teils sölchem Anschlag helffen statt ze tun, und zeigt Im an von dem Gsellen von Underwalden Arnolden von Melchtal, der des Landt-Vogts ze Underwalden Diener

ein Finger zerschlagen, wie sich derselb noch bi Inen in Uri enthielte, wandlete aber vilmalen heimlich gen Underwalden zu den Sinen, und wäre ein tapfferer verständiger Mann, wiewol noch jung, hette ouch eine grosse Blutz-Fründschafft in sinem Land, und sig Im wol ze truwen, dann Er zu diser Sache von siner Geschicklichkeit wegen sonders wol dienen werde.

Also ward Er ouch berufft, und wurden also dise dry Mann Walther Fürst von Uri, Wernherr von Stouffach von Schwitz, und Arnold von Melchtal von Underwalden, der Sachen ein, daß Si GOtt ze Hilff nemmen, und understan weltind, diser Sachen sich ze underwinden, deß schwurend Si ein Eidt zu GOtt und den Heiligen zesammen, und wurdend nächvolgende Bedingungen von Inen abgeredt: *Namlich: Daß Iro jeder sölt in sinem Landt an sine Blutz-Fründ und andere vertruwte Lüt heimlich werben, umb Hilff und Bistand, die an sich ziehen, und zu Inen in Ir Pündtnuß und Eidts-Gelübt ze bringen, und behulffen ze sin wider Ir alte Fryheit ze erobern, und die Tyrannische Landt-Vögt, und mutwillige Herrschafft ze vertriben, einandern bi Gericht und Recht zeschirmen, und daran Ir Lib und Leben ze setzen. Doch daß nichts desto minder jedlich Land dem Heiligen*

Alda Walther Fürst von Uri, ouch Er, und Arnold von Melchtal von Underwalden de ersten Puncten zesammen schwurend davon die Eidtgnossenschafft entsprungen.

Römischen Rich gebürliche Gehorsamme tun, ouch jeder Mensch sin sonderbare Pflicht, weiß er gebunden, es sig Gottzhüßern, Herren, Edlen und Unedlen, und mängklich den andern Inländischen oder Ußländischen, wie von Alterhar gebürende Pflicht und Dienst leisten, so verr und dieselben nit Si von Ir Fryheiten und wider Recht ze trengen fürnemmind.

Sölchs ward jedem, so in dise Pündtnuß gieng, vor geöffnet, dann Si nit begertend jemand weder Geistlichen noch Weltlichen des Sinen, was Im von Recht und Gewonheit gehört, ze berouben, sonder allein vor bösem Gwalt sich ze beschirmen, und Ir alte Fryheit ze handhaben.

Es ward ouch abgeredt, wann etwas fürfiele, daß vonnöten sich ze underreden, daß dann Si Dry einandern beruffen, und Nachts zesammenkommen für den Mytenstein, so im See stat, under Sewlisberg an einem End, heißt im Rüdlin, und ob GOTT sin Gnad verliche, daß sich Ir Gesellschaft merete, daß dann Ir jeder zween, dry oder mer mit Im (die wiß und behutsam, ouch den Pundt geschworen hettind) in das gemelte Rütlin bringen möcht.

Ouch wardt abgeredt, daß Si dise Sach bi der Eidts-Gelübt heimlich halten biß zu der Zit, da Si Irrn

Pundt gemeinlich in allen dryen Waltstetten zermal offenbaren weltind, und daß ouch niemand, noch kein Land für sich selbs one Ir aller dryer Ländern Pundts-genossen einhelligen Willen und Beratschlagung für sich selbs ütztit anfahen noch fürnemmen, sonder ze lyden alles so Inen begegne, biß Si sich mit Gottes Hilff wol gesterckt, und ein gmeinen Ratschlag miteinander tügind, wann, wie, und uff welche Zit Si die Sach in allen dryen Ländern zermal und uff einem Tag angriffen wellind, damit nit durch sunderer Lüten, oder eins einigen Landts anfachen, die andern Länder verkürtzt möchtind werden.

Also ward dise obgemeselte Pündtnuß von den gemelten dryen tapffern Personen in dem Land Uri von erst gemacht und geschworen, davon die Eidtgnößschafft entsprungen, und das Land *Helvetia* (jetz Schwitserland genant) wider in sin uralten Stand und Fryheit gebracht worden. Also fur der Stouffacher vast wider heim gen Schwitz, und Erni von Melchtal, mit Cunrat von Boumgarten ab Altzelen, (der zu Stund ouch den Pund schwur) heimlich mit einandern gen Underwalden, da *practiciert* der ein ob dem Wald, der ander nidt dem Wald, und übt sich jeder in sinem Land, so vast Er mocht, und geschach diß alles im Herbst.

Der Inländisch Adel in Uri und Underwalden hielt sich wol an den Landt-Lüten.

Der Adel von Uri, namlich die Fry-Herren von Attinghußen, von Schwinsperg, von Utzingen, sampt den Edelknechten von Silinen, von Seedorff, von Moß, von Spiringen, die Meiere von Oetschfelden, Meiere von Burglen und andre. Ouch die Edelknecht in Underwalden, die von Rudentz, von Hunwil, die Meiere von Sachslen, Meiere von Sarnen, Meiere von Stans, Meiere von Buchs, die von Waltersperg, Winckelriet, von Tallenwil, von Wolffenschiessen, (ußgenommen der einzig Wolffenschiesser Amptmann uff Rotzberg, der uff Altzelen erschlagen ward) und andere die warend glich so undultig ob der Herrschafft, und der Landt-Vögten Tyranny, als andre Landt-Lüt, Si wurdend ouch vom König, und von den Vögten gleicher maßen gehasset, darumb daß Si es mit den Landt-Lüten hieltend, und sich ouch nit der Herrschafft Oesterrich underwürffig machen weltind, sonders bi dem Römischen Rich, und des Lands Fryheiten, als frye Lüt, wie Ir Vordere bliben. Die Landt-Lüt und Si warend wol eins; wer von Landt-Lüten Inen etwas zu tun pflichtig, das ward Inen richtig geleistet, und an Iren Herrlichkeiten und Rechtungen kein Verhinderung zugefügt, Si tettend ouch den Landt-Lüten kein Trang, sonder vil guts, warend den Landt-Lüten trüw und hold; das verdroß den König und sine Süne,

die Hertzogen von Oesterrich, und ouch die Landt-Vögt vast, dann Si meintend, Si söltind doch für andre ze bewegen sin gewesen, sich der Oesterrichischen Herrschafft ze untergeben, wi andre vil Grafen, Herren und Edelknecht in disen obern Landern getan, und söltind sich lieber an ein Fürstlichen Helden, dann den Puren anhangen, und die ze Mit-Herren haben; Deßhalb Inen die Landt-Vögt vil Trangs und Intrag an Ihren Rechtungen hattend, besonders an den Richs-Lechnen die Si hattend, und Inen ze ewigen Erb-Lechen gelichen warend, die understundend Inen die Landt-Vögt ze entziehen, zu des Königs Handen. Si wurdend ouch von der Herrschafft verschmächt und veracht, und Inen fürgeworffen, Si werind Puren-Adel, und gehörtind in die Puren-Zunfft, und geschach Inen vil ze Tratz, also daß Herr Wernherr von Attinghußen Fry, dero Zit Landt-Ammann zu Uri, menigmal offenlich vor den Landt-Lüten redt, man wurd den mutwilligen Gwalt nit lang mögen dulden. Er klagts ouch dem Stouffacher, als Er In ze Uri sach, dann Si einandern wol bekant, und insunders klagt Er Im den Mutwillen mit dem uffgehenckten Hut, dem man *Reverentz* bewisen muß. Noch dorfft Im der Stouffacher von der heimlichen Pündtnuß nit offenbaren, versah sich wol

Walther Fürst wurd es tun, wa es In bedunckte, als es ouch geschach. Der Edelknecht von Rudentz ob dem Kernwald was des Stouffachers Schwöster Sun, dem gedacht Er ouch der Sachen noch nit, biß über etwas Zits, dann man gieng heimlich und still in der Handlung. Und wiewol jedermann in den dryen Ländern des mutwilligen Zwangs und Tyranny der Landt-Vögten beschwert was, so was man doch in der Sach erhummet, daß sich niemand dorfft offenlich öugen und widersetzen, und gebrast doch nit an Tapfferkeit und Mannlichkeit, sonder allein an Beratschlagung und Fürsichtigkeit, es was niemand, der es ze Handen welt nemmen, Füchs uß dem Loch ze rächen, und dem Löwen die Schellen anzehencken, dann man entsaß des Königs Macht mercklich, diewil Er sunst den dryen Ländern gehaß, und ungnädig, deßhalb man sich also leid, biß zu disen Herbst-Ziten, daß man durch vorgemelte Pündtnuß der dryen Mannen anfieng ze *practiciren*.

Hertzog
Hans hiesch
aber an
König
Albrechten
sin Erbland.

Diser Zit als jetz Hertzog Hanß von Oesterrich im 20. Jar sins Alters was, vordert Er aber an Römischen König Albrechten sin Vettern, daß Er Im sin Vätterlich und Mütterlich Erbland (die Er Im als sin Vogt noch vorbehielt) ingeben selbs zu regieren, oder doch ein Teil

derselbigen, und redt sölches selbs mit dem König, dann sine Rät an die Er begert hat solchs ze tunde, woltens nit mer tun, wann der König hat es Inen vormalen allweg übel abempfangen. Also gab Im der König Antwort, *Vetter, wie sind Ir so begirig ze regieren, Ir sind Im noch zu jung*, reit hiemit (als Si über Veld reisetend) zu einer Studen, brach ab ein Loub-Ast, macht ein Kränzli daruss, und satzt es Hertzog Hansen uff sin Houpt, und sprach: *Das soll üch noch diser Zit baß fröwen, dann Lüt und Land ze regieren*. Dise Red gieng dem jungen Hertzogen tieff ze Herten, und beduret Ine, daß der König sine Sün regieren ließ, und dennoch über die Land, daran Er sin Erbteil hat, das tett Im wee, und klagt es weinende sinen Räten, und begert daß Si Im gelobtind die Schmach am König helfen ze rächen. Die Rät warend der Sachen beschwart sölchs ze tunde, batend den Hertzogen, Er sölt noch ein Jar Gedult tragen, hofftind der König wurd sich biß dar eins bessern bedencken, und so Ine alsdann nützit verlangen mög, wellind Si Ime als sine geschworne Diener denne ze Willen werden, und Im helfen.

Diser König Albrecht was ein harwer, hinderhebiger Mann, und meint mengklich, Er were gedacht dem jungen

Do ward In
ein Kränz
lin gebotter

Hertzogen sine Erbland ze entziehen, und an sine Kind (dera Er vil hat) ze bringen, und Ine etwa zu einem Bischoff, oder Ertz-Bischoff ze machen. Dann man mocht Ine nie dahin bewegen, daß Er dem Hertzog Hansen nur ein Schloß ingeben wölt; Die Grafschafft Kiburg was siner Mutter seligen, Frow Elisabet König Udachers seligen von Behem Tochter, verschribne Morgengab gewesen, aber Im möcht nit ein Meierhof davon verlangen.

Der heimlich
Pundt in
Ländern
meret sich.

Die Edlen
giengind
ouch in
Pundt.

Dero Zit sumptend sich nit Walther Fürst von Uri, Wernherr von Stouffach von Schwitz, und Arnold von Melchtal von Underwalden, die dry tapffern Eidgenossen, jeder in sim Land umb mer Eidgnossen sich ze bewerben, und übtend sich dermaß, daß in allen dry Ländern merteil Volcks, und ouch die Edlen in Uri und Underwalden, heimlich in Pundt giengind, und den schwurind. Man gedacht ouch der Sachen allein denen, so man meint ze vertrauen sin, und gieng man still mit umb. Man taget mangmal Nachtz im vorgenanten Rütlin neben dem Mytenstein am Uner-See, da etwa 20. oder 30. zesammen kamend, man fündert und treibt den Handel uffs ernstlichst, dann man besorgt, so man lang Zit sölt mit umgan, möcht es ußbrechen, ee man einichen ge-

meinen Ratschlag geton hatte, und Inen zu grossem Nachteil reichen; deßhalb ein entlicher Tag aber angesetzt ward in das Rütlin, und solt jeder der gemelten dry Eidgnossen mit Im bringen 9. oder 10. Mann die Wysesten und Anschlägigisten ein entlichen Beschluß und Ratschlag ze tun, uf welche Zit si die Sach angryffen weltind. Dise nächtliche Tagleistung ward gehalten am Mittwuch vor Sant Martins-Tag.

Nun hettind die von Uri und von Schwitz gern angentz die Sach gefürdert, das was aber denen von Underwalden nit gelegen, von wegen der zweien starcken Vestinen in Irm Land Sarnen und Rotzberg, dann si besorgtend daß in sölcher yl dise Vestinen nit wol ze erobern, und so man die durch Belägeruug solt understan ze gewinnen, wurd es mit vil Müy und Kosten müssen beschechen, und wurds villicht der König mit Macht sich understan si ze entschütten, alsdann müstind si des Lands hütten, und sich vor der Vestinen innert Lands ouch bewaren, söltind dann die Vestinen nit mögen erobert und gebrochen werden, so wurdind si niemert davon Ruw haben. Wo man aber der Sach Verzug geben möcht biß an Nüwen Jars-Tag, diß nächst-volgenden 1308. Jars, (daß doch nun um 8. Wuchen ze tun sige)

Berat-
schlagung
der Pundt
gnossen w
man die
Sachen u
künfftiger
Nüwen Jar
Tag welt a
griffen.

sige dann Jr Bruch dem Landt-Vogt das gut Jar in das Schloß Sarnen ze bringen, weltind dann dise Burg innemmen, und Ordnung geben, daß uff denselben Tag die Vesti Rotzberg ouch erobert werden solt, und solt man dann am selbigen Tag in allen dryen Waldstetten uff sin, und uff einmal und Zit die Tyrannischen Vöggt und der Herrschafft Diener vertriben. Diser Anschlag gefiel Inen allen, wurd also beschlossen, daß es verschwigen bi disem Ratschlag bliben sölt, und kein anders, wo nit Houpt-Not infiele, gemacht werden, und sölt jederman entzwüschend lyden, was je mer müglich ze lyden, und sich still unargwönisch halten. Ouch ward abgeredt, daß man alsdann weder den Vögten noch Iren reisigen Dienern, Schloß-Knechten und Irm Huß-Gesind an Irm Leben kein Schaden zufügen sölt, sondern si mit dem Iren uß dem Land schicken, es wolte sich dan einer mit Gewalt ze Weer stellen; das tett man darumb, daß der König dest minder ze klagen hette, als ob si Im die Sinen mortlich umbgebracht söltind haben.

Wie Wilhelm Tell von Uri, entzwüschend dem angesetzten Tag, dem Hut nit Reverentz tett.

Darnach am Sonntag nach Othmari,^x was der 18. Wintermonats, gieng ein redlicher frommer Land-Mann von Uri, Wilhelm Tell genant, (der ouch heimlich in der Pundts-Gsellschaft was) zu Altorf etlichmal für den uff-

X i.e. 16 Nov. 1307. Othmari = St. Othmar's day -
 This was a Thursday. The Sunday was really the

gehenckten Hut, und teth Im kein Reverentz an, wie der Landt-Vogt Geßler gebotten hat; Das ward Ime Land-Vogt angezeigt. Also morndes darnach am Montag berufft Er den Tellen für sich, fragt In trutzlich, warumb er sinen Gebotten nit gehorsam wäre, und dem König ouch Ime zu Verachtung dem Hut kein Reverentz bewisen hette? Der Tell gab Antwort: *Lieber Herr, es ist ungevård, und nit uß Verachtung geschechen, verzichend mirs, wär ich witzig, so hieß ich nit der Tell, bitt umb Gnad, es soll nit mer geschechen.* Nun was der Tell ein guter Armbrust-Schütz, daß man In besser kum fand, und hat hübsche Kind, die Im lieb warend, die beschickt der Land-Vogt, und sprach: *Tell, welches under denen Kinden ist dir das liebst?* Der Tell antwort: *Herr si sind mir alle glich lieb.* Do sprach der Landt-Vogt: *Wolan Tell, du bist ein guter verrüempter Schütz, als ich hör, nun wirst du din Kunst vor mir müssen beweren, und diner Kindern einem ein Oepffel ab sinem Houpt müssen schiessen, darum hab eben Acht, daß du den Oepffel treffest, dann triffst du In nit des ersten Schutzes, so kost es dich din Leben.* Der Tell erschrack, bat den Land-Vogt umb GOTTeswillen, daß er Ine des Schutzes erliesse, dann es unnatürlich wäri, daß Er gegen

Darumb Er
sinem Kind
ein Oepffel
ab dem
Houpt
schiessen
mußt.

sinem lieben Kind solte schiessen, Er wöll lieber sterben. Der Landt-Vogt sprach: *Das must du tun, oder du und das Kind sterben:* Der Tell sach wol, daß Ers tun must, bat GOTT innigklich, daß Er In und sin lieb Kind behüte. Nam sin Armbrust, spien es, legt uff den Pfyl, und stackt noch ein Pfyl hinden in das Gölle, und legt der Landt-Vogt dem Kind (das nit mer dann 6. Jar alt was) selbs den Oepffel uff sin Houpt. Also schoß der Tell dem Kind den Oepffel ab der Scheitlen des Houpts, daß Er das Kind nie verletzt. Do nun der Schutz geschehen was, verwundert sich der Landt-Vogt, des meisterlichen Schutzes, lobt den Tellen siner Kunst, und fragte Ine, was das bedüte, daß Er noch einen Pfyl hinden ins Gölle gesteckt hette? der Tell erschrack aber, und gedacht die Frag bedüet nützit Guts, doch hett Er gern die Sach glimpfflich verantwort, und sprach: *Es wäre also der Schützen Gewonheit;* der Landt-Vogt merckt wol, daß Im der Tell entsaß, und sprach: *Tell nun sag mir frölich die Wahrheit, und fürcht dir nützit darumb, du söllt dins Lebens sicher sin, dann die gegebene Antwort nimm ich nit an, es wird etwas anders bedüt haben.* Do redt Wilhelm Tell: *Wolan Herr, sidmalen Ir mich mins Lebens versichert habend, so will ich üch die*

grundlich Wahrheit sagen, daß min entliche Meinung gewesen, wann ich min Kind getroffen hette, daß ich üch mit dem andern Pfyl erschossen, und ohne Zwifel üwer nit gefällt wolt haben. Do der Landt-Vogt das hört, sprach Er: *Nun wolan Tell: Ich hab dich dins Lebens gesichert, das will ich dir halten, diewil ich aber din bösen Willen gegen mir verstan, so will ich dich füren lassen an ein Ort, und alda inlegen, daß du weder Sunn noch Mon niemerme sechen solt, damit ich vor dir sicher sig.* Hieß hiemit sine Diener In fachen, und angentz gebunden gen Flülen füren. Er fur ouch mit Ihnen, und nam des Tellen Schießzüg, Kocher, Pfyl und Armbrust ouch mit Im, wolts Im selbs behalten; also saß der Landt-Vogt sambt den Dienern, und dem gebundenen Tellen in ein Schiff, wolt gen Brunnen faren, und darnach den Tellen über Land durch Schwitz in sin Schloß gen Küßnach füren, und alda in einem finstern Thurn sin Leben lassen enden; des Tellen Schieß-Züg ward im Schiff uff den Bieten oder Gransen bim Stürruder gelegen.

Wie si nun uff den See kamend, und hinuff furend, biß an Achsen das Ecke; do fugt GOTT, daß ein solcher grusamer ungestümmer Sturm-Wind infiel, daß si sich

all verwegen hattend ärmklich ze ertrincken. Nun was der Tell ein starcker Mann, und kondt vast wol uff dem Wasser; do sprach der Dienern einer zum Landt-Vogt, Herr Ir sechend üwre und unsre Not und Gfar unsers Lebens, darinn wir stand, und daß die Schiff-Meister erschrocken, und des Farens nit wol bericht; nun ist der Tell ein starcker Mann, und kan wol schiffen, man solt In jetzt in der Not bruchen. Der Landt-Vogt was der Wasser-Not gar erklupfft, sprach zum Tellen: *Wann du uns getruwtist uß diser Gefahr ze helffen; so wölt ich dich diner Banden ledigen;* Der Tell gab Antwort: *Jo Herr, ich getruwe uns mit GOTTes Hilff wol hiedannen ze helffen.* Also ward Er uffgebunden, stund an das Stürruder, und fur redlich dahin, doch lugt Er allweg uff den Schieß-Züg der ze nächst bi Im lag, und uff ein Vorteil hinuß zu springen, und wie Er kam nah zu einer Blatten (die sidhar den Namen des Tellen Blatten behalten, und ein Heilig Hüßlin dahin gebuwen ist) bedacht Im daß er daselbs wol hinuß gespringen und entrünnen möcht, schry den Knechten zu, daß si hantlich zugind, biß man fur dieselb Blatten käme, wann si hattend dann das Bösisit überwunden, und als Er nebens die Blatten kam, truckt Er den hindern Gransen mit Macht

(wie er dann ein starcker Mann was) an die Blatten, erwünscht sin Schieß-Züg, und sprang hinuß uff die Blatten, stieß das Schiff mit Gewalt von Im, ließ si uff dem See schweben und schwencken, der Tell aber luff Bergs und Schattens halb (dann noch kein Schnee gefallen was) über Morsach uß durch das Land Schwitz, biß uff die Höhe an der Landt-Straß, zwischend Art und Küßnach da ein hole Gaß ist, und Gestüd darob, darinn lag Er verborgen, dann er wußt, daß der Landt-Vogt alda fürryten wurd gen Küßnach zu siner Burg.

Der Landt-Vogt und sin Diener kamend mit grosser Not und Arbeit übern See gen Brunnen, rittend darnach durch Schwitzer-Land, und wie si der gemelten holen Gassen nachneten, hört Er allerley Anschlag des Landt-Vogts wider Ine, Er aber hat sin Armbrust gespannt, und durchschoß den Landt-Vogt mit einem Pfyl, daß Er ab dem Roß fiel, und von Stund an tod was.

Hiemit luff der Tell behend wider hinder sich, es was spat, und ze angender Nacht, und am fürlouffen, zeigt er dem Stouffacher zu Steinen an allen Handel, wie es gangen was, zoch Nachtz fürwertz gen Brunnen, da er von einem der ouch heimlich im Pundt was, ilentz in

einem Schifflin fürwert gen Uri gefüret ward, dahin er ouch Nacht kam, wann dero Zit die Nacht an dem längsten. Er hielt sich verborgenlich, doch bericht Er angentz den Walther Fürst, und andre Pundts-Genossen, wie Er den Landt-Vogt erschossen, das ward ouch den Eidt-Gnossen in Underwalden schnell heimlich kundt getan. Es warend die heimlichen Eidt-Gnossen in Uri, und sunst mengklich im Land, die umb den Pundt noch nützig wüßend, übel darbi, daß der Landt-Vogt so un-menschlich mit dem Tellen gehandelt, als Er In zwang dem Kind den Oepffel ab dem Houpt ze schiessen, und über das Ine fengklich uß dem Land furt; insonders warend die Pundts-Gnossen vast undultig, daß si dem Tellen, der mit Inen im Pundt was, nit soltend behulffen sin und retten, littend es schwerlich und mit grossem Schmertzen, und was Inen doch ouch widrig, daß der Tell nit des Landt-Vogts ungebürlichen Gebott mit dem Hut noch dißmals gehorsam gewesen, biß zu der angestellten Zit, Irs gemeinen Anschlags. Dann es geburt Inen nit allein tützig anzefachen, diewil si und andre Pundts-Gnossen in allen dryen Ländern einandern so hoch versprochen, daß keins für sich-selbs tützig anfachen sölt, one ein allgemeinen Ratschlag, damit nit die andern

Länder hardurch verkürtzt möchtind werden, und Inen allen zu gemeinem Nachteil erschiessen.

Also mußend si disen verruchten grusamen Mutwillen dißmals hingan lassen, damit der abgeredten Vereinbarung nützit ze wider fürgenommen wurd, und bi dem Anschlag, der uff das nütw künfftig Jar abgeredt, blibe. Doch ward aber ein nächtllich Tag-Satzung in das Rüdlin angesehen, ob man villicht den Anschlag anzegriffen kürtzern wölt. Es blib aber bim vordrigen Ratschlag, diewil es nit mer dann noch umb 6. Wuchen ze tunde, und sölte man sich dero Zit mithin umb mer Eidt-Gnossen bewerben, jedermann sich lyden, still halten und nützit anfachen.

An das Ort, ob der hollen Gassen, da Wilhelm Tell den Landt-Vogt erschöß, ist demnach ein Heilig Hüßli gebuwen, so noch da stat; die Herrschafft tett ouch derowil nützit zur Sach, diewil der König dero Zit in Nider-Oesterrich, wartend uff sin Zukunfft, ein nütwen Landt-Vogt ze ordnen.

Anno Domini 1308. Als der Nütw Jars-Tag der Beschneidung Christi unsers HERren vorhanden, hattend die von Underwalden die den Pundt geschworen, vorhin betrachtet, wie Si die Vestinen Sarnen und Rotzberg,

1308.
Die Land
Vögt, Amb
Lüt und D
ner Künig
Albrechts
den drye

Waldstetten,
wurden uß
denselben
vertriben.

die gar starck, erobern wöltind, uff der Vesti Rotzberg, (die nidt dem Kernwald zwischend Stans und Oedwil, uff einem hohen Bergli gelegen) was ein Dienst-Magt, die was eins Gsellen von Stans, der ouch im Pundt was, Bul, der verließ mit Iro, Er wölt Nachtz zu Iro uff die Bulschafft kommen am nūwen Jars-Abend, umb Mitternacht, und sölte si Ine an einem Seil zu einem Fenster-Loch, so Er Iro zeigt ins Schloß hinin ziehen; Die Magd was des Bescheids fro, dann si was dem Gesellen hold; wie nun die Nacht jetz vorhanden, nahm Er heimlich 20. Pundts-Gesellen mit Im, die steltend sich verborgenlich zu der Schloß-Mur, daß si die Magd nit sehen möcht, die Magd band das Seil an ein Sul im Fenster, und ließ es hinab an Boden gan. Der Gsell zoch sich selbs hinuff daran ins Schloß, zoch mit der Magd in Ir Kammer ze schertzen, ein Stund oder zwo, mittler Wil kam der Pundts-Gsellen einer nach dem andern am Seil hinuff, biß si all ins Schloß kamend, behend namend si den Amptmann und vier siner Schloß-Knechten gefangen, sampt dem Huß-Gesind, verwartends im Schloß, und liessend kein Menschen zum Schloß-Thor hinuß bis über Mittag, damit kein Landt-Geschrey wurd, untz die Vesti Sarnen ouch erobert wäre. Doch schicktend die von

Stund an, als si das Schloß behemmet hattend, Iro einen heimlich wider gen Stanß, etlichen Pundts-Gnossen anzezeigen, daß Rotzberg in Irem Gwalt wäre, damit si schnell den Eidt-Gnoßen ob dem Wald heimlich kund tätind:

Nun hat der Landt-Vogt von Landenberg, der im Schloß Sarnen ob dem Wald wonet, das Volck durch Zwang in Gwonheit bracht, daß si Im am nüwen Jars-Tag Schenckinen zum guten Jar bringen mußtind, einer ein paar Hüner, ein Kapunen, ein Hasen, ein Gitzi, ein Lamb, ein Kalb, oder anders, nach dem einer vermocht das müßtend si ins Schloß tragen; also hattend dero die im Pundt warend bi 50. ein Anschlag gemacht, daß Iro 30. wolgewaffnet vor Tag under der Burg nidt der Müli im Erlen Holtz sich verstacken söltind, und die andern 20. söltend Stäcken rüsten und spitzen, daß ein Spieß-Eissen daran gange, und sölt jeder ein Spieß-Eissen bi Im tragen im Busen, und die gut Jar-Schänckinen ins Schloß bringen, (dann man ließ niemand kein Geweer ins Schloß tragen) und wann si all hininn wärind, so sölt einer uff dem Bül hievornen ein Horn Blasen, und söltind dann die 20. die Spieß-Eisen schnell an die Stecken stoßen, und versuchen mit Gewalt das Thor offen ze behalten, und alsbald die im Erlen das Horn hörtind,

söltind si ilends der Burg-Thor zulouffen, den Iren ze Hilff. Nun indem als die 20. mit den Schänckinen gen der Burg gand, gat der Landt-Vogt haruß mit zwen der Kilchen zu, dann es was Morgens, um die Zit des Kilchgangs, und als Er sah, daß si all unbewaffnet warend, hat Er kein Entsitzen ab Inen, fröwind Ine die Schenckinen, und hieß sis in das Schloß tragen, und zoch Er ze Kilchen.

Die
Schlösser
Sarnen,
Rotzberg,
Lowers, und
Zwing Uri
under die
Stägen zer-
stört.

Bald darnach ward das Horn geblasen, und ward die Burg in vorgemelter Gestalt erobert, die Schloß-Knecht und alles Hußgesind gefangen, aller Hußrat daruß getan, und die Burg uff den Grund geschlissen. Glicher gestalt ward Rotzberg ouch zerstört. Und als der Landt-Vogt in der Kilchen mit sinen Dienern solch vernamend, woltend si über die Berg geflochen sin, do mochtend si nicht vor Schnee, do fluchend si dem Gebirg nach für Alpnach nider uff Lucern zu, man sah si wol, aber man ließ si hinziehen one Beleidung, wie abgeredt was, ouch ließ man die Gfangnen Schloß-Knecht und das Huß-Gesinde von Sarnen und Rotzberg hinziehen ledigklich, und das Ire alles nachvolgen, und tett man Inen kein Leid, weder an Ir Lib noch an Ir Gut, wann daß siuß dem Land mustend und alsbald das geschehen, do schwurend gemein Landt-Lüd Edel und Unedel, Jung

und Alt ob und nidt dem Kern-Wald zesammen ein andern wider die tyrannischen Herrschafften behulffen und beraten ze sin.

Desselben mals rumbtend die von Uri ouch Ir Land, und zerstörtend die nüt angefangen Vesti, die der Wüterich Geßler wölt Zwing Uri under die Stegen, genämt haben, und schwur ouch mengklich zesammen Edel und Unedel ein andern ze helffen und zu schirmen. In gleicher Gestalt gieng es ouch zu Schwitz, da zerstört Wernherr von Stouffach, und die Pundtz-Lüt die Burg Lowers, im Lower-See gelegen, si was nit weerlich und ouch nit besetzt, dann si was abgende, man hats vast gebrucht zu einer Gefäncknuß, die Ubeltäter darinn zelegen, so man pynlich fragen, und über Ir Leben richten wolt, man schwur ouch alda zesammen; das geschach alles eines Tags am Nütwen Jars-Tag, der was an einem Montag *Anno Domini 1308*. wie zuvor beratschlaget was worden.

Am Sonntag darnach schickt jetlich Land zu dem andern sin erbre Botten, und schwurend ein Pundt zesammen 10. Jar lang, ein andern ze helffen und ze schirmen mit allen den Puncten wie Anfangs Walther Fürst von Uri, Wernherr von Stouffach von Schwitz,

Und offent
lich ein 10
JärigerPund
geschworen

und Arnold von Melchtal von Underwalden geschworen hattind.

Der Römisch König Albrecht was dero Ziten nit im Land, wie Er aber hernach wider ze Land kam, und vernam wie die dry Waldstett, Uri, Schwitz und Underwalden sine Landt-Vögt und Diener uß dem Land vertriben, und sine Schlösser, darüber Er geregiert hat, zerbrochen, gedacht Ers mit einem gwaltigen Hörzug an Inen zu rächen; diwil er aber dißmals mit Bischoff Otten von Basel, geborn von Granson Spänne hat, wolt Er denselben von erst bekriegen, und demnach die Waldstett . . .

Hertzog
Hanß vordert
aber sin Lüt
und Land
vom König
vergebens.

Und als nun Hertzog Hanß von Oesterrich des Königs Bruders Sun jetz 20. Jar alt (dann sin Vatter Hertzog Rudolf selig *Anno Domini 1290.* mit Tod abgangen, als Er 2. Jar alt was) und König Albrecht immerdar sin Vogt vermeint ze sinde, alle sine Erbland regiert und Im nützit under Handen wolt lassen, begunt Hertzog Hanß besorgen, der König wölte sin Erbland an sin Kind verwenden; diwil Er Im die so mennigmal anervordert, und Er nunmer das Alter wol hette selbs ze regieren, do Im nützit verlangen mögen. Also kart Er uff vorgemelten Mey-Abend aber den König an, daß Er

Im sin Vätterlich und Mütterlich Erb an Lüt und Landen, was Im gehörig, zustalte, Er begerte die fürhin selbs ze regieren. Der König gab Im Antwürt: *Es kumpt noch wol zu siner Zit.* Und gab Im kein andern Bescheid. Dise Red und hochmütige Antwurt tett Hertzog Hansen wee, und klagts weinende sinen Räten Herren Rudolfen von Wart Fry, Herren Walthern von Eschenbach Fry, Herrn Rudolfen von Palm Fry, Herr Cunraten von Tegerfelden Rittere, und etlichen Vertruwten, und ermant si Irer Eiden, die si Im getan, daß si Im nunner behulffen wären, wie si Im des vordrigen Jars versprochen, dann Er wölte sich am König, so nächst Er Gelegenheit finde, rächen. Nun was es gemelten sinen Räten fast schwer, diewil si aber sine geschworne Diener, und si sachend, daß Im das Sin mit Lieb nit werden möcht, versprachend si Im ze helfen.

Der König hat bi Im sine Rät, Graf Burckharten von Hohenberg, Graf Hugen von Werdenberg, Graf *Imarius* von Straßberg, Herr Eberharten von Walsee, Herr Albrecht von Buchheim, Stephan den Missawer, den langen Kappeler, den Trucksässen von Langenbach, Herrn Heinrichen von Griessenberg Fry und Herren Hermann von Landenberg.

Hertzog
Hanß und
etlich siner
Räten er-
schlagend
König
Albrechten.

Morndes darnach am Mey-Tag uff Philippi und Jacobi fur der König von Baden und wolt zu sinem Eegemachel der Königin Elßbeth, die Er zu Rhinfelden gelassen, hinab reisen, und darnach sin Hör, so noch vor Fürstenstein lag, besehen, und wie Er gen Windisch an das Faarkumpt, do hett sich Hertzog Hanß von Oesterrich sin Vetter, und die obgemelten 4. Wart, Eschibach, Palm und Tegerfelden mit Fliß geschickt, daß si zu dem ersten mit dem König über das Wasser Rüß geführt wurdent, das ander Gesind kam alles langsam harnach. Und wie der König durch die Saamen über das Veld zwüschent Windisch und Brugk rytet, und mit Herr Walthern von Casteln Ritter sprachet, und sich keins Argen versach, do ward er angerennt von sinem Vettern Hertzog Hansen und sinen Helffern, und stach Hertzog Hans dem König die Gurgel ab, und sprach: *Du Hund, jetz will ich dir diner Schmach lonen, die du mir bewisen, und sechen, ob mir min vätterlich Erb werden mög.* Herr Walther von Eschenbach zerspielt dem König sin Houpt, und Herr Rudolf von Palm stach sin Schwert durch den König. Der Ritter von Casteln erschrack der unversechnen Tat und floch gen Brugck. Also kam der König von sins grossen Gyt und Kargheit wegen umb sin Leben, daß Er

in sinem erblichen Eigenthumb, sins Erbstammens und Namens in der Grafschafft Habspurg in und uff dem Sinen und von den Sinen erschlagen ward, an dem End und uff dem Platz, da jetzt der Fron-Altar im Closter Königsfelden, (so demnach buwen ward) stat als Er 10. Jar etlich Wochen minder geregiert hat, und was eben zu gegen on gevär als die Tat geschach ein arme gemeine Dirn, die empfieng den König in Ire Armen, als Er vom Roß fiel, und verschied in Irem Schoß: dannenhar das Closter, so dahin gebuwen und Königsfelden genampt wird, gewidmet ist, daß man allen thorrechten Frowen alda Almusen mitzeteilen schuldig ist, und an den Tüntzen, so man jürlich an beiden Jarmärckten alda tut, ward ouch einer Dirnen so den ersten Vortantz hat, jedes Marckts ein Gulden gestiftt, wie das noch gebrucht wird. Es sprach mengklich König Albrecht hette solchen Tod an sinem frommen Herren und Vorfahren, König Adolfen, verschuldet, den Er one redliche Ursachen wider sin Eid und Eer vom Rich verstossen und erschlagen hat. Wie nun Hertzog Hanß, und die Herren sine Helffer dise Tat vollbracht hattend, fluchen Si all davon, ein jeder wo hinuß Er mocht, dann si besorgtend, si möchtend das Land nit ze Hilff an sich bringen, diewil si mit keinem

Kriegs-Volck verfaßt, und des Königs versamlet Höre vor Fürstenstein wider den Bischoff von Basel lag, und ouch die Königin Elßbeth vil Volcks bi Iro in Rhinfelden hat, ouch des Hof-Volcks König Albrechts seligen, so mit hin über die Rüß fur, dero ein grosse Zal ze Roß und ze Fuß was, vil Herren, Ritter und Knecht, die Inen uff dem Fuß harnach kamend, deßhalb si Inen entsitzen beguntend, und Inen selbs nit getruwen dorfftend das Land inzenemmen, wann der König hat alle sine Vestinen und Stett mit sinen geschwornen Dienern besetzt, und hattend sine Sün vil Gunsts und Anhang im Land.

Hertzog Hanß reit das Land uff verborgene Weg durch Zuger Gebiet, und kam Nachts in das Closter Einsidlen heimlich, daß In niemand wußt, und blib etliche Tag alda verborgen, hernach Rudolf von Palm kam in geheim gen Basel in ein Schwöster-Huß der *Convent*-Schwöstern, da ward Er verborgenlich enthalten, biß an sin End, dann Er alda nach zweyen Jaren starb; Herr Walther von Eschibach, und Herr Rudolf von Wart, kamen Nachts zu Irem Ohem dem Grafen von Valckenstein uff die Vesti Valckenstein, da blibend si ein Zit verborgen. Herr Cunrat von Tegerfelden kam vom Land, daß man nie vernam wo hinuß. Der Herren jede

embutend heimlich den Iren, daß si Biderlüt an Inen wärind, und Inen Ire Vestinen Farwangen und Altbüren (des von Palm) Eschibach und Schnabelburg (des von Eschibach) Wart (des von Wart) Tegerfelden (des von Tegerfelden) bewaren und behalten wöltind, diewil Ir Lib und Gut gelangen mög.

Nun was des Königs Volck wie der Todschlag geschach noch im Überfahren der Rüß, als vor stat, und wußtend nützit umb dise Ding, und wie sie hinzu kamend und die Geschicht sachend, schribend si es ilentz der Königin Elßbeth gen Rhinfelden, ouch des Königs seligen Sünen den Hertzogen von Oesterrich, Fridrichen, Heinrichen und Otten, die der Zit in Oesterrich und in Schwaben warend. Hertzog Lüpolt der ouch dero Bruder, und im 21. Jar Alters, und mit sins Vatters Gesind ouch über die Rüß gefaren was, ward ilentz von Graf Burckarten von Hohenberg wider hinder sich geführt in die Vesti zu Baden, biß daß man seche wo die Sach uß wölt, dann man besorgt, es wäre ein große Pratick, und *Conspiratz* vorhanden, als aber nit was, König Albrecht Lichnam ward gen Wetingen in das Closter geführt, nechst bi Baden gelegen Citelser-Ordens, alda bestattet und begraben. Da Er ein Jar und dry Monat lag.

Als König Albrecht erschlagen was, gab es allenthalben ein wilden *Rumor*, es erschreckt alles Land, man forcht großen Unfrid, und blib doch das Land baß im Friden, den man gemeinet hat, und schier besser dann vor, doch gieng es harnach, als des Königs Süne vom künfftigen König Heinrichen ein Urtheil erlangtend wider die Täter, und alle die so Inen Underhalt geben, über vil unschuldigs Blut, und über alle der Tätern Fründ, Schwäger und Günner, die der Sachen nützit mochtend, und kein Hilff, Rat, Tat noch Underhalt geben, die dann um Ir Lib und Gut kamend, dann König Albrechts Sün handletend Tyrannisch mit Inen, und insunders sin Tochter Agnes, König Andres seligen von Ungarn verlassene Wittwe, die wüetet mer dann unmenschlich, und anderst dann einem Wibs-Bild gebürt. Als bald das Geschrey des Königs Tod in die Land erschall, wurdend die Stett und Vestinen in allen Landen verhüt, die Thor allenthalben Nachts wol verschlossen, und mit Söldnern verewart. Dero von Zürich Thor waren 30. Jar offen gestanden, daß si weder Tags noch Nachts nie beschlossen wurdint, ob si schon entzwüschent etwa Viend gehabt, jetz aber damit niemand dero, so Schuld am Todschlag trugend, in Ir Statt fluche, liessend si die

beschliessen, und mustend denn hãrd darvon rumen und schoren, daß sis möchtind zubringen. Do nun die Königin Elßbeth Irs Gemachels des Königs Tod vernam, schreib si angentz in alle Stett und Fläcken, daß man uff die Täter solt Späch haben, und si bifangen, wo man si betretten möcht bi höchstem Gebott Libs und Lebens. . . .

Als ouch König Albrecht selig den dryen Ländern Uri, Schwitz und Underwalden vast getröwet hat, und willens gewesen si ze bekriegen, ersaß derselbig Krieg, und fieng man an Inen gute Wort geben, dann man besorgt si wurdend sich Hertzog Hansen und der Tätern annemmen, und si understan ze schirmen, ouch sich selbs an der Herrschafft rächen. Man ließ Inen wider feilen Kouff zugehen, und schickt die Königin Elßbeth Ir namhafte Botschafft zu Inen, klagt die mordlich Tat, so Hertzog Hanß und sine Helffer an Irem Eegemachel dem König begangen, battens daß si disen Tätern kein Schirm noch Unterhalt bi Inen geben, und behulffen wöltind sin, damit diß Mord an den Todschlägern gerochen wurd, das solte Inen von der Königin und Iren Sünen zu Guten niemer vergessen werden.

Die Anwält der Waldstetten gaben einhellig Antwort, wie wol si jetz Gelegenheit, sich etlicher maß ze rächen

Die Königin
und die Täter
gabend den
dry Wald-
stetten gute
Wort.

Die Wald-
stett namen
sich Ironit a

der grossen Tyranny und Schmach, so Inen vom König beschechen, der Inen Ir Fryheit nie bestätten, sunder si davon trengen und in ein dienstliche Underthänigkeit durch sine Amptlüt understanden zu bringen, sigind si doch nit so rachgirig, wie aber umb si wol beschuldt wäre, daß aber si könennd des Königs Tod helfen rächen, von deme Inen nie Guts geschach, und die Todtschläger vervolgen, die Inen nie Leidts getan, wöll Inen nit gebüren, sigend darneben nochmalen nit bedacht, sich derselben ouch ützit ze beladen, sondern mit allen denen so Si rüwig lassend ouch Ruw ze haben. Zu Lucern und anderstwo in der Hertzogen Landen sige den Iren vil Tratz und Beleidigung geschechen, das si nit gern verkiesend. Das war Ir Antwort.

Hertzog Hanß und die Täter wurwend ouch heimlich umb Hilff und Bistand an die Waldstett, das ward Inen abgeschlagen, woltend sich diß Handels nützit beladen, wiewol die Königin uff der Waldstetten Antwort vast forcht si wurdint sich mit den Tätern verbinden, wann si sich nit luter daruß verrichten kondt, ob si Fründ oder Viend an Inen haben wurd.



ERKLÄRUNGEN

aber = abermals, neuerdings
abgende = abgängig, unbrauchbar
als = gänzlich
angentz = alsobald, sofort
Anstöße = anstoßendes Grenzgebiet
anrichten = anweisen

bass = mehr
bekantlich = geständig
beduret = schmerzt
beschuldt = verdient, verschuldet
bewegt = veranlaßt
Bieten = Schiffsende
blochetind = in den Block legten, gefangen nahmen
Büchel = Hügel

dar = dahin
dennocht = dazu noch
dick = öfters
dry = drei

Eehafft = gesetzlich, rechtmäßig
embutend = entboten
entsaß = fürchtete, auswich

entschütten = entsetzen
Entsitzten = Angst, Entsetzen
entsitzende = entsetzliche
entzwichend = mittlerweile
erhummet = erschreckt, verwirrt
erklupfft = erschrocken
ersaß = unterblieb

Faar = Fähre
fachen = gefangen nehmen
faren = verfahren
fart = zieht, reist
fluche = fliehen möchte
fromme = wackere
fürhin = künftig
fürlouffen = vorbeigehen

geben = gegeben
gebrest = gebreche, fehle
gebrucht = gebräuchlich
gedacht = erwähnte
gehaß = haßerfüllt gegen
geheim = vertraut
gelangen = hinreichend sein
geöffnet = kundgetan
Gerhab = Vormund

geschickt = beeilt	Lamtag = Lähmung
geschlossen = zerstört	Lechen = Lehen
geschmucken = demütigen, ducken	losen = hören, horchen
getröwt = gedroht	luter = klar, deutlich
gmeinen = gemeinsamen	lyden = gedulden
Göller = Wams, Leibchen	morndes = am folgenden Tag
Grans = Schiffsende	müy = Mühe
Gyt = Geiz, Habgier	niemert = nie mehr
halb = auf der Seite	nützit = nichts
hantlich = geschäftig, gewandt	öugen (sich) = sich zeigen, stellen, auflehnen
harw = hart, grausam	offnets = offenbart es
härd = Erde	Practicken = Umtriebe
Herrlichkeiten = Herrschafts- rechte	sammenthaft = zusammen
hiesch = verlangte	Schenckinen = Geschenke
hingan = hingehen	schoren = scharren
hinterhebig = hinterlistig, zu- rückhaltend	Spänne = Streit
Hut-Knechte = Besatzung	Späch = Augenmerk
Ime = dem	spien = spannte
Ingang = Anfang	Studen = Gebüsch
ingeben = herein- (resp. heraus-) geben	sumptend = säumten
jemer = immer	Tratzungen = Aufreizungen
kart (an) = geht bittweise an	Tröwen = Drohen
kum = kaum	truckt = bedrückte
Kundtschafft = Bekanntschaft	Türnetind = in den Turm sperren

uffgewisen = aufgereizt
Uffsetze = Abgaben
uffsin = sich erheben
umbfangen = eingeschlossen
undultig = unwillig
ungevärrd = zufällig, unabsichtlich
ussbrechen = auskommen
ützit = etwas
vast = sehr
verfaßt = versehen
verkiesen = unbeachtet lassen
verliess = verabredete
verrichten = zurechtfinden

verschmächt = verachtet
verwegen = befürchtet
verwenden = zuwenden

wa = wann, wofern
wann = weil
Wart-Knechte = des Dienstes
 gewärtige Knechte
wäger = besser
weerlich = wahrhaft
wirsch = schlimmer

yl = Eile

züchend = ziehet

Statuen deutscher Kultur

Herausgegeben von Will Vesper

Bisher erschienen folgende Bändchen:

1. **Die Germania des Tacitus.** Leicht geb. M 1.20, in Leder M 3.—
2. **Hartmann von Aue: Der arme Heinrich.** Leicht geb. M 1.60, in Leder M 3.—
3. **Das Hohelied Salomonis in 43 Minneliedern.** Leicht geb. M 1.20, in Leder M 3.—
4. **Luthers Dichtungen.** Leicht geb. M 1.80, in Leder M 3.50
5. **Vorgoethesche Lyriker.** Leicht geb. M 1.80, in Leder M 3.50
6. **Hölderlins Dichtungen.** Leicht geb. M 1.60, in Leder M 3.—
7. **Jean Pauls Träume.** Leicht geb. M 1.20, in Leder M 3.—
8. **Meier Helmbrecht von Wernher dem Gärtner.** Leicht geb. M 1.60, in Leder M 3.—
9. **Novalis Märchen.** Leicht geb. M 1.60, in Leder M 3.—
10. **Brentanos Gedichte.** Leicht geb. M 1.80, in Leder M 3.50
11. **Deutsche Gedichte des 17. Jahrhunderts.** Leicht geb. M 1.80, in Leder M 3.50
12. **Geßners Idyllen.** Leicht geb. M 1.60, in Leder M 3.—
13. **Die Geschichte von Gisli dem Geächteten.** Leicht geb. M 1.60, in Leder M 3.—
14. **Eichendorff: Dichter und ihre Gesellen.** Leicht geb. M 2.50, in Leder M 4.50
15. **Eichendorffs Gedichte.** Leicht geb. M 1.20, in Leder M 3.—
16. **Philipp Otto Runge: Gedanken und Gedichte.** Leicht geb. M 1.80, in Leder M 3.50

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck München

Deutsche Geschichte Von Oskar Jäger.

2 Bände je 42 Bogen

mit vielen Bildertafeln und 13 historischen Karten. Jeder Band kostet in Leinwand gebunden M 7.50, in Liebhaberhalbfranzband M 10.—

„Es ist die Krone seiner jahrzehntelangen historischen Forschung und Tätigkeit. Die ganze Fülle der Kenntnisse, die ganze Lebens- erfahrung eines Mannes, der die deutsche Geschichte seit den Re- volutionen 48/49 miterlebt hat, der in diesen langen Jahrzehnten als Patriot immer gelebt und gewirkt hat, ist in diesem Buche niedergelegt. Wenn wir nach der tiefsten Bedeutung und dem Ge- samtwert fragen, den ein solches Werk für den Deutschen zur Er- ziehung in vaterländischer Gesinnung haben kann, so liegt das bei Jäger darin, daß wir es hier mit einem Geschichtsschreiber zu tun haben, der nicht nur als Sammler einer Unmenge historischer Kenntnisse uns entgegentritt, sondern auch als abgeklärte, ethische Person mit dem großen Einfluß, den eine solche als Autor auf den Leser zur Erziehung im deutschen Patriotismus zu üben vermag.“ (Deutscher Merkur.)

Deutsche Literaturgeschichte

Von Alfred Biese. **Erster Band.** Von den Anfängen bis Herder. 40 Bogen. **Zweiter Band.** Von Goethe bis Mörike. 43 Bogen. Jeder Band mit vielen Bildnissen versehen, in Leinen geb. M 5.50, in Halbfranz M 7.—. Der dritte Band erscheint im Frühjahr 1910.

„Das Ganze ist eine wundervolle, im schönsten Zusammenhange verlaufende Erzählung, in der alles Entstehen klargelegt, alles Eigen- artige erläutert wird.“ (Geheimrat Dr. Chr. Muff in der Kreuztg.)

„Bei Biese durchdringt sich Ernst der wissenschaftlichen Betrachtung mit frohem Gefühl für alles echt Lebendige. Auch beseelt ihn zu- gleich große Liebe zu allem echt Vaterländischen und Wertvollen.“ (Geheimrat Dr. W. Münch in der Nationalzeitung.)

„In den letzten Jahren sind ja mehrere populäre Literaturgeschichten erschienen . . . Wie der Fachmann viele jener Werke fast nur ver- urteilen kann, so darf er der Arbeit Bieses sich ehrlich freuen. Möge es ihr gelingen, jene verfehlten oder schwächeren Werke aus der Gunst der Leser zu verdrängen.“ (Prof. Dr. Franz Muncker.)

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck München

Goethe

Sein Leben und seine Werke. Von
Albert Bielschowsky.

Erster Band. Mit einer Titelgravüre: Tischbeins Goethe in Italien.
57.—63. Tausend. In Lwd. M 6.—, in feinstem Halbfranz M 8.50

Zweiter Band. Mit einer Titelgravüre: Stiellers Goethe-Porträt
53.—59. Tausend. In Lwd. M 8.—, in feinstem Halbfranz M 10.50

„... So wird diese Biographie zum besten Führer zu Goethe vom Boden eines gesunden Geistes ohne andere Voraussetzung als der einer normalen Bildung. . . .“ (Tägliche Rundschau.) —
„... Aesthetisch und auf ihre innere analytische Darstellungskunst hin gewertet, verdient Bielschowskys Goethe-Biographie den ersten Platz unter allen, die wir besitzen, so ganz lebt und webt er in seinem großen Gegenstande, so treu und klar spiegelt sich dieser in dem Werk. . .“ (Westermanns Monatshefte.)

Schiller

Sein Leben und seine Werke. Von Karl Berger.
Vollständig in zwei Bänden.

Erster Band. Mit einem Titelbild in Gravüre: Graffs Schiller im 35. Lebensjahre. 5. Auflage (14.—16. Tausend). In Leinen gebunden M 6.—, in Halbkalbleder M 8.50

Zweiter Band. Mit einem Titelbild in Gravüre: Schiller im 27. Lebensjahre nach L. Simanowicz. 4. Auflage (10.—13. Tausend). In Leinen gebunden M 8.—, in Halbkalbleder M 10.50

„Ueberall haben wir die Empfindung, daß der herrliche Mensch Schiller lebendig neben uns schreite, wir leben, atmen und erkennen unter dem Sonnenblicke dieses Geistes. Schlichter, wärmer, wahrer und deutlicher ist mir Schillers Philosophie niemals nahe gelegt worden. . . Berger ist mit dem wachsenden Stoffe seines ‚Schiller‘ selbst gewachsen; er bewältigt ihn innerlich und äußerlich, er ‚schließt‘ sein Buch, er vollendet, rundet es zum Kunstwerk.“ (Prof. A. Geßler in der Basler Nationalzeitung.)

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck München

Schiller Von Professor Dr. **Eugen Kühnemann**. Dritte Auflage (6.—9. Tausend.) 614 Seiten. Mit Porträt. Fein gebunden M 6.50

„... Das Buch lebt wirklich! Ausblicke von hoher Warte verbinden überall Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des fortschreitenden Lebens. Kühnemanns Buch hilft zur Lebensschätzung in höherem Sinne erziehen...“ (Der Kunstwart.)

Deutsches Sagenbuch in Verbindung mit Anderen herausgegeben von Dr. **Friedrich von der Leyen**. I. Teil: Die Götter und Heldensagen der Germanen M 2.50. IV. Teil: Die deutschen Volkssagen (Soeben erschienen.) M 3.—. Der II. Teil: Die deutschen Heldensagen und der III. Teil: Die Sagen des Mittelalters folgen in Kürze.

Kater Murr und seine Sippe Von der Romantik bis Scheffel und G. Keller von Dr. **Franz Leppmann**. 86 S. 8°. M 2.50

Peter Cornelius als Mensch und als Dichter. Von Dr. **Emil Sulger-Gebing**. 129 S. 8°. Gebunden M 2.50

Adolf Wilbrandt, Sophokles' Tragödien
König Ödipus — Ödipus in Kolonos — Antigone — Elektra —
2. Auflage mit der Sophoklesstatue des Lateran als Titelbild. Fein gebunden M 5.—

C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung Oskar Beck München

on the names see

- ① A. Bähmisch: Die deutschen Personennamen (aus
sq. pp 60 ff. accord. to K. Tellkampff = Tell
+ Tell (as in Tilgen) = junger Zweig. But he
not explain "Tell" by itself.
- ② Heintze, Die dtu. Familiennamen (1882) ³1908 (6
von Cascorbi). MKB. -
- ③ W. Tobler-Meyer: Dt. Familiennamen
ihrer Entstehung + Bedeutung mit besond. Ri-
sichtnahme auf Zürich + die Ostschweiz.
(Canton ve Aetd. Namen).
- Bes. wichtig*
④ Adolf Socin: mhd. Namenbuch.
oberrhein. Quellen des 12. + 13. Jh. Bo
- ⑤ G. Hermann Reichert: Die dtu. Familiennamen
nach Breslauer Quellen des 13. + 14. Jh.
Breslau, 1908.
- ⑥ Förstemann: Aetd. Namenbuch. I Personennamen
1856 (2. Aufl. 1900). - II Die Ortsnamen.
1859. - 2d. 1872. (F. personally to 1100 as a rule)
- ⑦ Die dtu. Ortsnamen. 1863.

